



Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz

SEIT 60 JAHREN
DER PARTNER FÜR
BÖDEN, TÜREN UND
HOLZWERKSTOFFE.



Spektrum Holz.

PVA AG, Talstrasse 8, 8852 Altendorf, T 055 451 95 95, www.pva.ch



AUSLESE

Adressen H+I Kanton Schwyz

H+I-Präsident:

Ruedi Reichmuth
lic. iur. HSG, Rechtsanwalt
Convisa AG, Unternehmens-,
Steuer- & Rechtsberatung
6431 Schwyz
Tel. 041 819 60 60
Fax 041 819 60 69
praesident@h-i-sz.ch
ruedi.reichmuth@convisa.ch

H+I-Geschäftsführer:

Roman Weber
lic. iur. Rechtsanwalt
Anwaltskanzlei Weber
Gersauerstrasse 7
Postfach 618
CH-6440 Brunnen
Tel. 041 820 34 44
Fax. 041 820 34 55
info@h-i-sz.ch

Kasse:

Schwyzner Kantonalbank
Tel. 041 819 41 11
Fax 041 819 41 27

Für die H+I-AUSLESE nehmen in den einzelnen Regionen gerne Meldungen entgegen:

Schwyz–Brunnen–Steinen–
Küssnacht–Gersau–Arth–Goldau:
Roman Weber
Tel. 041 820 34 44
info@h-i-sz.ch

March, Höfe, Einsiedeln:
Georges Kaufmann
Tel. 055 410 11 69
georg.kaufmann@winterthur.ch

Gesamtverantwortung

für die H+I-Auslese
(Herausgabe und Redaktion):
Sekretariat H+I
Redaktion Teil «SZ»:
Franz Steinegger, Schwyz
Tel. 041 819 08 76
Abschlussredaktion:
RA Dr. iur. Reto Wehrli, Schwyz
Tel. 041 811 80 80
Satz, Druck, Spedition:
Bruhin AG, druckl media,
Freienbach
Tel. 055 415 34 34
www.bruhin-druck.ch

Sekretariat Wirtschafts- wochen:

Georg Stäheli
Treuhandbüro
Kirchstrasse 42
Postfach
8807 Freienbach
Tel. 055 415 78 00
Fax 055 415 78 01
g.staeheli@staeheli-treuhand.ch

Inhaltsverzeichnis

SZ

Wirtschaftsmeldungen 4–8

Aktuell

Die Verschlechterung von
Rahmenbedingungen hat manchmal
Konsequenzen 9

Themen

Verlangt sind Marschhalt
und Bedenkzeit 10–11

Start der öffentlichen Konsultation zur
Revision des «Swiss Code» 11

Das Bruttoinlandprodukt
im 1. Quartal 2014 12

Weiterbildungsgesetz bereinigt:
Appell an die Arbeitgeber,
aber keine Rechtspflichten 13

Index 14

Kommentar

Es ist halt schon am schönsten
bei uns! 15

Das Internet und der rasche Handel im Wandel



Andreas Kümin
Inhaber Mc PaperLand

Während sich im Detailhandel das Volumen beim grenzüberschreitenden Einkauf auf dem Vorjahresniveau stabilisiert hat, steigt der Umsatz im Internet kontinuierlich an.

Internationale Firmen wie Zalando gewinnen, unter anderem durch tiefe Preise und einem Rückgaberecht ohne Portokosten, stark an Marktanteil. Diese Umsätze fehlen zum grössten Teil dem stationären Detailhandel. Nebst tieferen Umsatzzahlen auf gleichbleibenden Verkaufsflächen sind die Margen, vor allem im Bereich von Investitionsgütern wie bei Möbeln oder Elektrogeräten, stark unter Druck. Durch die einfache Vergleichbarkeit auf dem PC oder dem Smartphone sind die Detailhandelsunternehmen gezwungen, ihre Verkaufspreise den Internethändlern anzupassen.

Da beim stationären Handel die Personal- und Mietkosten wesentlich höher sind als vergleichsweise bei einem Logistikcenter im Ausland, löst dies eine Welle von neuen Problemen aus. Überall werden Kosten eingespart. Zusätzlich probieren viele Detailhändler, mit eigenen Shops im Internet dem schwindenden Umsatz entgegen zu wirken. Mit unterschiedlichen Strategien und Ideen wird versucht, den Konsumenten mit dem vorhandenen Filialnetz einen Mehrwert zum 1:1 vergleichbaren Preis zu bieten. Optimistisch werden Verkaufsmodelle wie «im Internet bestellen und in der nächstgelegenen Filiale abholen oder zurück geben können» angeboten.

Die harte Realität ist aber, dass sich durch diesen zusätzlichen Verkaufskanal vielleicht Umsätze vor

der Abwanderung an andere Firmen bewahren, sich aber kaum zusätzliche Verkäufe generieren lassen. So werden in den Detailhandelsunternehmen neue Kostenstrukturen geschaffen und dabei die Verlagerung «des eigenen Umsatzes» ins Internet noch vorangetrieben. In vielen Firmen steigt so zwar der Umsatz im Onlinehandel in Prozenten gerechnet sehr schnell, wer aber eine Vollkostenrechnung macht, wird merken, dass primär die Gesamtkosten – und nicht der Gesamtumsatz steigend ist.

Würde eine Patentlösung für diese Entwicklungen bestehen, wären die Zukunftsaussichten einiger Firmen deutlich besser als sie sich im Moment darstellen. Wie immer in sich schnell verändernden Prozessen werden Unternehmen mit den verhältnismässig richtigen Strategien gegenüber Mitbewerbern profitieren.

Ob man die langfristigen Auswirkungen dieser Entwicklungen auf unsere Volkswirtschaft und den Mittelstand in unserem Land positiv einschätzen darf, wage ich persönlich zu bezweifeln.

Mit herzlichen Grüssen

Mc PaperLand
Andreas Kümin AG

Andreas Kümin
CEO

Ausserschwyz mit überdurchschnittlichem Arbeitsplatzwachstum

Innerschwyz hat sich in den letzten Jahren immer mehr zur Wohngegend entwickelt. Fast in allen Gemeinden des inneren Kantonsteils konnte das Arbeitsplatzwachstum bei weitem nicht mit dem Bevölkerungswachstum mithalten. Extrembeispiele sind Arth und Ingenbohl. Beide hatten von 1995 bis 2011 ein Bevölkerungswachstum von rund 20 Prozent. Die Zahl der Arbeitsplätze hingegen ging sowohl in Ingenbohl-Brunnen (-0,3 Prozent) als auch in Arth (-3,1) zurück. Nur gerade 38 (Ingenbohl) beziehungsweise 32 (Arth) Arbeitsplätze gibt es auf 100 Einwohner. Die kantonale Arbeitsplatzdichte liegt bei 51 Arbeitsplätzen, national bei 61 Stellen auf 100 Einwohner. Zug schafft es sogar auf 90 Jobs. Als positive Innerschwyz Gemeinde wird Küssnacht genannt. Dessen Arbeitsplatzzuwachs war doppelt so gross wie die Zunahme der Wohnbevölkerung. Die eigentlichen Treiber des Schwyzer Job-Wachstums, welches für den Zeitraum von 1995 bis 2011 rund 29 Prozent beträgt und damit über dem Bevölkerungswachstum von 20,5 Prozent liegt, sind die Ausserschwyzer Gemeinden. Ihre Job-Wachstumsraten übertreffen fast ausnahmslos das Bevölkerungswachstum um ein Mehrfaches. Seit Ende der Neunzigerjahre hat sich Ausserschwyz Schritt für Schritt zu einem Finanzplatz gemausert. Allein 2500 Personen arbeiteten in Pfäffikon 2011 in der Finanzbranche.

Grosses Entwicklungspotential für Innerschwyz

Ende Mai verkündete das Technologiezentrum Schwyz die Gründung des neuen Gesundheitsclusters «Health Tech Cluster Switzerland». Entlang der Rigi zwischen Küssnacht und Brunnen soll ein Netzwerk von Unternehmen aus der Medizinal- und Gesundheitsbranche angesiedelt werden. Die Region Innerschwyz verfügt über 25 Hektaren gut erschlossenes, zusätzliches Industrie- und Gewerbeland. Auf diesem Entwicklungsgebiet sollen dereinst etwa 4000 Arbeitsplätze entstehen. Auf diese Immobilienprojekte setzen der Kanton und die gestreiften Gemeinden ihre Hoffnungen. Denn die Entwicklung der Arbeitsplätze hinkt im inneren Kantonsteil jener der Zürichseeregion wie auch gesamtschweizerisch hinterher (siehe Bericht oben).

SOB: Gewinn trotz hohen Investitionen

Die Schwyzer Staatsbahn ist gut unterwegs. So transportierte die Südostbahn trotz reger Bautätigkeit und Totalsperre zwischen Samstagern und Wädenswil 13,5 Millionen Personen (Vorjahr 13,2). Sie weist einen erwirtschafteten Unternehmensgewinn von 1,7 Mio. Franken aus. Die Differenz zum Vorjahr (24,6 Mio. Franken) ergibt sich aus dem Darlehensverzicht der Eigner zur Sanierung der Bilanz. Insgesamt investierte die Bahn 25 Mio. Franken in Bautätigkeit. Rund 80 Prozent der 172 Kilometer fahren die SOB-Züge auf dem Streckennetz der SBB. Seit dem Fahrplanwechsel verkehrt der Voralpenexpress zwischen St. Gallen, Arth-Goldau und Luzern mit fixen Kompositionen. Diese Züge werden spätestens auf den Fahrplanwechsel 2019/20 ersetzt. Grosse Resonanz löste die Ankündigung aus, die SOB wolle nach Eröffnung der Neat die alte Gotthardstrecke betreiben. Damit soll nicht nur für die Pendler ein Angebot geschaffen, sondern auch ein touristisches Highlight erhalten werden. Der Entscheid aus Bern steht noch aus.

Swiss Knife Valley AG formiert sich neu

Umbau an der Spitze der Innerschwyz Tourismus-Organisation. Der Verwaltungsrat der Swiss Knife Valley AG formiert sich neu. Die Swiss Knife Valley AG (SKV) hat die grossen Projekte der Startphase erfolgreich umgesetzt – insbesondere die Realisierung des Visitor-Centers in Brunnen, das mit 66 000 Besuchern pro Jahr zum Leuchtturm geworden ist. Diese ruhigere Phase wird nun genutzt, um die Strukturen personell neu zu regeln. An der Aktionärsversammlung Mitte Juni sind Brigitte Camenzind, Andreas Lüönd und Pirmin Moser aus dem Vorstand zurückgetreten. Besonders Moser hat die Kernidee des SKV zum Erfolg getragen und das Anliegen regionaler Tourismusförderung und -dienstleistung engagiert umgesetzt. Der Vorstand, dem neu Annemarie Langenegger und Michael Tschümperlin sowie die Bisherigen Hans Schorno (Co-Präsident), Stephan Annen und Sepp Trütsch angehören, wird sich selber konstituieren. Die Jahresrechnung 2013 schloss bei einem Umsatz von 720 000 Franken mit einem Betriebsgewinn von 6000 Franken.

Startschuss für 52-Mio-Projekt in Goldau

Der Bahnhof Goldau soll saniert und auf den neuesten Stand gebracht werden. Jetzt liegen die Pläne für das Vorhaben auf. Damit ist der Startschuss für ein Grossprojekt gefallen. Bei den SBB geht man von Investitionen von 52 Millionen Franken aus. 16 Weichen und 2,3 Kilometer Geleise müssen erneuert werden. Die Perrondächer werden erneuert, die Perrons auf 55 cm erhöht, womit ein behindertengerechtes Einsteigen ermöglicht wird. Dazu wird ein zusätzlicher Treppenaufgang gebaut und die Personenunterführung verbreitert. Die Bauarbeiten sollen ab Juni 2015 beginnen, wodurch der Bahnhof Arth-Goldau zur Grossbaustelle wird. Der Ausbau eröffnet auch der Gemeinde Arth Chancen und Impulse für neue Arbeitsplätze. Die strategisch gute Lage zwischen den Wirtschaftszentren Zürich und Mailand sollte genutzt werden, ist Urs Durrer, Leiter des Schwyzer Amtes für Wirtschaft, sicher.

Auto AG in der Gewinnzone

Für das Geschäftsjahr 2013 kann die Auto AG Schwyz ein erfreuliches Ergebnis ausweisen. Die Abgeltungsleistungen von Bund, Kanton und Gemeinden sind trotz Angebotsausbau und Mehrkilometern um 356 000 Franken tiefer ausgefallen. Aufgefangen werden konnten die geringeren Abgeltungsleistungen durch den Mehrverkauf an Fahrkarten: Die Verkehrserträge aus dem Linienbetrieb betragen 5,9 Mio. Franken, was einer Zunahme von 20 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. Der totale Betriebsertrag beläuft sich auf 17,2 Mio. Franken, der Aufwand nach Abschreibungen auf 16,1 Franken. Für die Jahre 2014 bis 2018 hat die Auto AG 15 Busse für 4,5 Mio. Franken bestellt. Die ersten neuen Modelle ab Herbst 2014 in den Einsatz.

Oerlikon schliesst Übernahme ab

Der in Pfäffikon domizilierte Industriekonzern hat die Übernahme der Oberflächenbeschichtungssparte der Konkurrentin Sulzer früher als geplant abgeschlossen. Erst im vergangenen Januar war der Kaufvertrag unterschrieben worden. Weil die Wettbewerbsbehörde nun zugestimmt hat, konnte der Prozess bereits abgeschlossen werden. Das fusionierte Geschäft, das nun im Bereich Surface Solutions zusammengefasst wird,

erzielte 2012 einen Pro-forma-Umsatz von 1,2 Mrd. Franken und wird damit zum grössten Segment des Konzerns. Es verfügt über eine globale Präsenz mit rund 130 Standorten und mehr als 110 Beschichtungszentren.

Etzelwerk-Projekt ist aufwendiger als geplant

Anfang Juni hätte der Varianten-Entscheid für den Etzelwerk-Neubau in Altendorf fallen sollen. Doch nun müssen weitere Abklärungen getroffen werden, welche sich als aufwendiger gestalten als angenommen. Deshalb wird der Varianten-Entscheid erst auf Mitte 2015 erwartet. Aber die SBB als Eigentümerin der Etzelwerk AG hält am ursprünglichen Zeitplan fest: Bis 2019 soll die Planung abgeschlossen sein, so dass in den Jahren 2020 bis 2025 gebaut werden kann. Dass ein Neubau ansteht, steht ausser Frage. Wie gross die künftige Stromproduktion sein wird, ist aber noch unklar. Zur Diskussion stehen drei Varianten: Die Beibehaltung der bisherigen Produktion von 134 Megawatt, ein Ausbau auf 250 oder auf 500 Megawatt. Die Baukosten werden auf 500 bis 960 Mio. Franken geschätzt. Parallel dazu laufen Konzessionsverhandlungen mit den Konzessionsgebern, darunter der Kanton Schwyz sowie die Bezirke Höfe und Einsiedeln.

Mietzinsen auf Berg- und Talfahrt

Anders als die Grundstückspreise sind die Mietzinse im Bezirk Schwyz in den letzten 28 Jahren nicht kontinuierlich gestiegen. Das zeigt die Erhebung der Schwyzer Immobilienspezialistin Svito AG, welche seit 20 Jahren die Mietzinse von öffentlich auf dem Markt ausgeschrieben Mietwohnungen beobachtet und daraus eine Mietzinsstatistik macht. Interessant ist aus der langjährigen Statistik zu lesen, dass die Mietzinse entgegen der Grundstückspreisentwicklung nicht stets nach oben kletterten. Während zu Beginn der Neunzigerjahre die Mieten stark anstiegen, sanken sie ab 1996. Zwar stiegen die Mietpreise ab 2006 wieder an. Die hohen Durchschnittsmieten aus den frühen Neunzigerjahren sind allerdings auch im letzten Jahr nicht mehr erreicht worden. Die Svito AG erklärt das damit, dass die hohen Hypothekarzinsen in den frühen Neunzigerjahren die Preise in die Höhe trieben, die folgende Rezession die Zinsen wieder sinken liess. Gegenwärtig steigen sie wieder bescheiden an.

Zentralschweiz bewirbt sich um Innovationspark

Die Zentralschweiz will beim nationalen Projekt eines Innovationsparks mitmachen. Als Hauptstandorte sind bereits Zürich und Lausanne vorgesehen. Jetzt wollen die Innerschweizer Kantone einen der regionalen Netzwerkstandorte stellen. Deren Zahl ist noch nicht definiert. Mit dem nationalen Innovationspark soll eine Stätte entstehen, wo Hochschulen und privatwirtschaftliche Unternehmen gemeinsam forschen können – vom Bund finanziell unterstützt. Das Projekt soll Arbeitsplätze schaffen, die Wettbewerbsfähigkeit stärken und kluge Köpfe anziehen. Die Konferenz der Zentralschweizer Volkswirtschaftsdirektoren (ZVDK) hat ebenfalls eine Kandidatur in Auftrag gegeben und vorgestellt. Im Fokus stehen die Bereiche Aviatik und intelligente Gebäude.

Victorinox bleibt grösstes Schwyzer Unternehmen

Am meisten neue Arbeitsplätze im Kanton Schwyz geschafft hat letztes Jahr die Leuthard Mechanik AG, die mit ihren 81 Mitarbeitenden ihr Domizil neu in den Räumlichkeiten der ehemaligen Möbelfabrik Zehnder in Einsiedeln aufgeschlagen hat. Am zweitmeisten zugelegt hat jenes «Unternehmen», bei dem man es sich eigentlich gar nicht wünscht: Trotz Spardruck und gegenteiligen politischen Absichtserklärungen hat die kantonale Verwaltung ihren Bestand erneut um 41 auf 1532 Stellen erhöht. Grösste Privatfirma im Kanton Schwyz bleibt die Messerfabrik Victorinox, die am Standort in Ibach 910 Mitarbeiter beschäftigt und mit 48 Lernenden zugleich der grösste Ausbildungsbetrieb ist. Weltweit beschäftigt Victorinox 1850 Mitarbeiter. Zu den ganz grossen Arbeitgebern gehören weiter die BSZ Stiftung (Behindertenbetreuung) mit 733 (+22), Charles Vögele mit 527 (-31), die Geschäfte im Seedamm-Center mit 518 (-7), die Kantonalbank mit 483 (+14) sowie die Mieter des Mythen Centers mit 462 (+5) Mitarbeitenden. Über 400 Angestellte im Kanton Schwyz haben ausserdem die Spitäler Lachen und Schwyz sowie Coop und Migros. Diese Zahlen gehen aus der jährlichen Befragung des «Bote der Urschweiz» hervor.

Schwyz ist wirtschaftlich unterentwickelt

Der Kanton Schwyz wächst und wächst. Letztes Jahr ist das Bruttoinlandprodukt (BIP), welches den Gesamtwert aller im Kanton Schwyz produzierten Waren und

Dienstleistungen angibt, um 2,3 Prozent gewachsen. Damit liegt man über dem Landesdurchschnitt. Mehr noch: Die Schwyzer Wirtschaft ist seit 1980 schneller gewachsen als jene der Schweiz. Trotzdem gehört Schwyz bezüglich Wirtschaftsleistung zu den schwächsten Kantonen. Das liegt in erster Linie daran, dass im gleichen Zeitraum auch die Bevölkerung stärker gewachsen ist als im Landesmittel. So weist der Kanton Schwyz aktuell ein BIP pro Einwohner von 54 800 Franken auf, landesweit liegt dieser Wert bei 72 905 Franken. Dies ist kein neues Phänomen, denn die Schwyzer Wirtschaftsleistung hinkt schon seit jeher klar hinter der Durchschnittsschweizerischen zurück. Der Rückstand hat sich in den letzten Jahren sogar noch leicht vergrössert. Wirtschaftsförderer Urs Durrer glaubt, dass dies mit der stark ländlichen Ausprägung des Kantons zu tun hat. Wertschöpfungsintensive Industrien haben sich bisher vor allem im Bezirk Höfe angesiedelt. Hinzu kommen fehlende Flächen für die Ansiedlung von Firmen.

Lachner überprüfen Torerfolge

Erstmals wird an einer Fussball-Weltmeisterschaft Torlinientechnik eingesetzt. Für das von der FIFA ausgewählte System ist die Photonfocus AG aus Lachen mitverantwortlich. Alle WM-Stadien in Brasilien sind mit den von der Lachner Firma entwickelten und hergestellten Hochleistungskameras ausgestattet. Das System basiert auf 14 Kameras, die um das Spielfeld herum angeordnet und auf beide Tore ausgerichtet sind. Die Position wird kontinuierlich und automatisch in drei Dimensionen erfasst, sobald der Ball in der Nähe der Torlinie ist. Wenn der Ball die Torlinie komplett überquert hat, sendet die zentrale Auswertungseinheit in weniger als einer Sekunde ein Signal an die Empfängeruhr des Schiedsrichters.

Die Wirtschaftsmeldungen wurden aus Beiträgen im Bote der Urschweiz, dem Einsiedler Anzeiger, dem Höfner Volksblatt, dem March Anzeiger und der Schweizerischen Depeschagentur (sda) zusammengestellt.

Schwyzer Firmen schufen weniger Stellen

Eine vom «Bote der Urschweiz» gemachte Umfrage zeigt, dass die Schwyzer Firmen zwar im letzten Jahr erneut neue Arbeitsplätze schaffen konnten. Die Wachstumsrate liegt aber unter dem gesamtschweizerischen Wert.

Die befragten 185 Schwyzer Firmen schufen im letzten Jahr 506 neue Arbeitsplätze (738 im Vorjahr). Nur noch 44 Prozent aller befragten Firmen erhöhten die Anzahl Stellen (57 Prozent im Vorjahr). Am meisten neue Arbeitsplätze im Kanton wurden durch den Neuzug der Leuthold Mechanik AG nach Einsiedeln (+81) geschaffen. Sie hat das Areal der Möbelfabrik Zehnder übernommen, welche von der Möbelfabrik Schuler aus Rothenthurm übernommen worden war. Die zweitgrösste Zunahme an Stellen verzeichnete die kantonale Verwaltung (+41), wobei dieser Zuwachs vor allem der Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde zuzurechnen ist, welche von den Gemeinden übernommen wurde. Dies hatte schon im letzten Jahr zu einem Stellenzuwachs in der kantonalen Verwaltung geführt. In dieser Behörde wurden in zwei Jahren 67 Stellen geschaffen. Zu den Firmen mit der grössten Zunahme an Arbeitsplätzen gehören die beiden Spitäler Einsiedeln (+18) und Lachen (+15). Gut scheint es der Bauindustrie im Bezirk Küssnacht zu gehen. Sowohl die C. Vanoli Holding AG aus Immensee als auch die Christen Holding AG aus Küssnacht schufen im letzten Jahr je zehn neue Arbeitsplätze.

Stellenabbau seit fünf Jahren

Ein Drittel (Vorjahr 23 Prozent) aller an der «Bote»-Umfrage beteiligten Firmen reduzierte Stellen. Trotzdem verloren dadurch weniger Personen ihren Arbeitsplatz als noch im Vorjahr. Denn damals beeinflussten vor allem die Man Investment AG aus Pfäffikon (-146) und die H. Henseler AG aus Küssnacht (-95) diese Statistik negativ. In der aktuellen Arbeitsplatzstatistik gibt es keine solchen Ausreisser. Für den grössten Stellenrückgang zeigt sich die Stehlin + Hostag AG aus Lachen (-41) verantwortlich, welche sich neu auf den Schweizer Markt fokussieren will. Gefolgt wird sie von der Man Investment AG (-40), die damit innerhalb der letzten fünf Jahre 482 Stellen abgebaut hat. Der Personalbestand von knapp 21 Prozent (Vorjahr 19 Prozent) aller befragten Unternehmen blieb unverändert.

Leicht erhöhte Arbeitslosigkeit

Gemäss der Umfrage wurden per Saldo 94 neue Arbeitsplätze geschaffen (Vorjahr: 261). Wie stark die Gesamtzahl der Arbeitsplätze im Kanton Schwyz im Jahr 2013 zugenommen hat, kann nur geschätzt werden, da die «Bote»-Umfrage nur 185 Unternehmen bzw. rund einen Drittel aller Arbeitsplätze im Kanton erfasst hat. Zusätzliche Indikatoren sind die Arbeitslosenzahlen sowie die Bevölkerungsentwicklung. Die Arbeitslosenzahl erhöhte sich im Kanton Schwyz innert Jahresfrist um 115 Personen und betrug Ende Jahr 1453, d.h. 1,7 Prozent (Vorjahr 1,6 Prozent). Die Wohnbevölkerung im Kanton Schwyz wuchs in einem Jahr um 1,1 Prozent an, sodass heute mehr als 150 000 Personen im Kanton wohnen.

Landesweit 38 000 neue Arbeitsplätze

Gesamtschweizerisch nahm die Zahl der Arbeitsplätze (umgerechnet auf Vollzeitstellen gemäss Beschäftigungsstatistik) im Jahr 2013 um 38 000 Einheiten zu, was einem Wachstum von 1,1 Prozent entspricht. Gegenüber dem Vorjahr (1,6 Prozent) bedeutet dies eine Verlangsamung des Job-Wachstums. Vor allem die grossen nationalen Unternehmen wie Coop, Migros oder SBB, welche im Vorjahr viele neue Stellen schaffen konnten, verzeichnen im Berichtsjahr nur einen ganz geringen Stellenzuwachs. Trotzdem war die gesamtschweizerische Wachstumsrate weit über dem Niveau der in der «Bote»-Umfrage berücksichtigten Schwyzer Unternehmen (0,4 Prozent).

Quelle: Wirtschaftsbeilage Bote der Urschweiz, 18. Juni 2014; Autor: Martin Schmidig

Pendlerströme haben stark zugenommen

Der Kanton Schwyz ist und bleibt ein Pendlerkanton. 30 000 Schwyzerinnen und Schwyzer gehen einer Arbeit ausserhalb ihres Wohnkantons nach.

Morgens zwischen sechs und neun Uhr sieht man sie zu Tausenden auf den Bahnhöfen, in den Bussen oder auf der Autobahn. Die Pendler sind im Kanton Schwyz die Regel und nicht die Ausnahme. Rund 88 Prozent der 83 000 Erwerbstätigen im Kanton Schwyz verlassen täglich ihre Heimatgemeinde, um einer Arbeit an einem anderen Ort nachzugehen. 30 000 dieser Pendler und damit rund 36 Prozent aller Schwyzer Erwerbs-

tätigen verlassen gemäss den letzten Hochrechnungen des Bundesamtes für Statistik (BfS) sogar den Kanton. Die meisten von ihnen in Richtung Zürich – nämlich 13000. Der Kanton Zürich ist der mit Abstand beliebteste Arbeitskanton der Schwyzerinnen und Schwyzer, gefolgt von Zug mit 5000 und Luzern und St. Gallen mit je 3000 Pendlern aus unserem Kanton.

Zürich seit 40 Jahren beliebt

Schon seit über 40 Jahren zieht es die Schwyzer nach Zürich zur Arbeit. Bereits 1970 war Zürich das Ziel Nummer eins der Schwyzer Pendler, damals gefolgt von Luzern und erst dann von Zug. Zu dieser Zeit war der Anteil Schwyzer, welcher ausserhalb der Kantonsgrenzen einer Arbeit nachging, aber mit 15 Prozent um mehr als die Hälfte kleiner als im Jahr 2000. Die Volkszählungsdaten brachten in diesem Jahr zutage, dass rund 37 Prozent der Schwyzer Erwerbstätigen einer Arbeit ausserhalb des Kantons nachgingen. In den Folgejahren hat sich dieser Anteil stabilisiert und ist bis 2012 sogar um ein Prozent zurückgegangen.

Mehr Pendler in den Kanton

Mehr als stabilisiert hat sich der sogenannte Pendler-saldo, der neben den Pendlern aus dem Kanton Schwyz auch die Pendler in unseren Kanton berücksichtigt und so einen ungefähren Hinweis darauf gibt, wie viele Stellen bei uns fehlen. Der Pendlerstrom aus den umliegenden Kantonen zu uns hat in den letzten Jahren stetig zugenommen. Waren es im Jahr 2000 noch 7900 sogenannte Zupendler, sind es gemäss den letzten Hochrechnungen aus dem Jahr 2012 bereits 16300. Damit hat sich auch der Schwyzer Pendlersaldo positiv entwickelt. Es «fehlten» 2012 im Kanton also noch rund 13000 Arbeitsplätze. Zwölf Jahre zuvor waren es 17900 «fehlende» Stellen. In den letzten Jahren scheint demzufolge die Zahl der Arbeitsplätze im Kanton stärker angewachsen zu sein als die Zahl der Erwerbstätigen.

Werte für Schwyz überraschen

Laut dem BfS haben sich die interkantonalen Pendlerströme mit mehr als 5000 täglichen Pendlern zwischen den Jahren 2000 und 2011 überall ausnahmslos vergrössert. Die grössten prozentualen Zunahmen verzeichneten die Ströme von Zürich nach Zug sowie von

Zürich nach Schwyz. Während die Entwicklung im Fall von Zug, das schon bis anhin weit mehr Zu- als Wegpendler zu verzeichnen hat, kaum überrascht, lassen die Werte für Schwyz aufhorchen. Um satte 100 Prozent hat sich der Pendlerstrom aus dem Kanton Zürich in diesem Zeitraum vergrössert. Im Raum Ausserschwyz ist vor allem Pfäffikon Magnet für in Zürich wohnhafte Erwerbstätige. Aber trotz dieser Zunahme von Zupendlern aus Zürich und der damit zusammenhängenden Verbesserung des Schwyzer Pendlersaldos ist Schwyz weit davon entfernt, ein Arbeitsplatzkanton zu werden. Unser Kanton hat, gemessen an seiner Bevölkerung, nach wie vor einer der negativsten Pendlersaldos der Schweiz.

Täglich eine Stunde für den Arbeitsweg

Gemäss den neuesten Pendlerdaten des Bundesamtes für Statistik aus dem Jahr 2012 legten die Schweizer Arbeitspendlerinnen und -pendler durchschnittlich 14,3 Kilometer pro Arbeitsweg zurück. Sie waren dabei 30 Minuten unterwegs – benötigten also für die Hin- und Rückreise täglich eine Stunde. Der Arbeitsweg hat sich in den letzten Jahren verlängert. Im Jahr 2000 verbrachten die Pendler noch 23 Minuten auf ihrem Arbeitsweg.

Etwas mehr als die Hälfte der Pendler (53 Prozent) fuhr 2012 täglich mit dem Auto zur Arbeit. 30 Prozent legten ihren Arbeitsweg mit dem öffentlichen Verkehr und 15 Prozent zu Fuss oder mit dem Velo zurück. Den positivsten Pendlersaldo hat die Stadt Zürich. Die Zahl der Zupendler übertrifft die der Wegpendler um rund 81000.

Quelle: Wirtschaftsbeilage Bote der Urschweiz, 18. Juni 2014; Autor: Martin Schmidig

Die Verschlechterung von Rahmenbedingungen hat manchmal Konsequenzen...

Zwei multinationale Unternehmen haben sich entschieden, ihren Hauptsitz nach Irland zu verlegen. Nebst dieser Randnotiz zeigen diese Wegzüge, dass einmal getroffene politische Entscheide durchaus Konsequenzen haben, dass die internationale Konkurrenz nicht schläft und die Kassandrarufe vor jeder Abstimmung nicht ungerechtfertigt sind.

Beide Unternehmen geben folgende Gründe für diese Entscheidung bekannt: die neuen Entschädigungsregeln, welche aufgrund der «Minder-Initiative» notwendig wurden und – ganz allgemein – die gestiegene Unsicherheit über den schweizerischen Rechtsrahmen, die als Schwächung der eigenen Wettbewerbsfähigkeit eingeschätzt wird.

Solche Fälle können nicht verallgemeinert werden und dürfen auch nicht dazu führen, jetzt in Panik zu geraten. Es geht «nur» um zwei Unternehmen. Allerdings bezahlen sie Steuern in der Schweiz – glücklicherweise bewahrt eines der Unternehmen seinen Steuersitz in der Schweiz –, kaufen Produkte und Dienstleistungen, beschäftigen Arbeitnehmer, die wiederum selber Steuern bezahlen und Produkte und Dienstleistungen kaufen. Diese Unternehmen erbringen Dienstleistungen für andere Firmen, welche selber auch wieder am Wirtschaftsleben teilnehmen und Personen beschäftigen...

Der Wirtschaftskreislauf eines Landes besteht aus einem komplexen Geflecht von Beziehungen, deren Verschlechterung oder Verbesserung weit gewichtigere Auswirkungen haben kann, als man sich vorstellen kann. Diese Beispiele des

Wegzugs von zwei Unternehmen aus der Schweiz zeigen eine Entwicklung auf, welche im Augenblick zwar begrenzt ist, aber deren Richtung nichts Gutes verheisst.

Eine wenig effektive Regulierung

Es ist zu bezweifeln, dass die «Minder-Initiative» das Wirtschaftsleben mit mehr «Moral» durchdringt. Vor einigen Wochen konnte man aus einem Interview mit Herrn Dominique Biedermann, Direktor der Stiftung Ethos, entnehmen, dass er an der Effektivität der neuen Regeln zweifle, wie auch an der Art und Weise, wie gewisse Unternehmen diese bereits anwenden bzw. zu umgehen versuchen. Der Griff nach gesetzlichem Zwang entpuppt sich einmal mehr als untaugliches Mittel, um bessere Geschäftspraktiken durchzusetzen.

Zahlreiche weitere Beispiele von solchen Regulierungen mit dem Ziel, Fehler in der Privatwirtschaft bzw. in der Freiheit des Einzelnen zu «korrigieren», könnten im Bereich der Arbeit, der Sozialpolitik oder der Raumplanung aufgeführt werden.

Anhaltende Verschlechterung der Rahmenbedingungen

All diesen Interventionen ist Eines gemeinsam: Sie zeigen das Bild einer ermatteten, müden Gesellschaft, die kaum noch investiert und wenn, dann, indem sie sich gegen alle Risiken, welche die Dynamik des Lebens ausmachen, mit Hilfe von Kontrollen und Korrekturen abzusichern versucht.

Gleichzeitig führt diese Entwicklung dazu, dass sich die Rahmenbe-

dingungen, welche den Wohlstand der Schweiz ermöglicht haben, stetig verschlechtern. Jedes Mal, wenn davor gewarnt wird, bezichtigt man die Warnrufer, dass sie immer vor dem Gleichen warnen und den Teufel an die Wand malen. Gewiss, die Situation, vor der gewarnt wird, tritt niemals so schnell ein, wie dies in der Hitze einer Kampagne manchmal aufgezeigt wird; die Gesellschaft als Ganzes hat die Fähigkeit, sich schnell anzupassen. Aber diese Anpassungsfähigkeit ist nicht unbegrenzt und es ist daher nicht zwecklos, wenn man hin und wieder auf die Risiken hinweist, die nicht nur in der gedanklichen Vorstellung existieren.

Es ist von fundamentaler Bedeutung darauf zu beharren, dass Unternehmen ihre Verantwortung für faire Arbeitsbedingungen wahrnehmen. Gleichzeitig ist aber auch darauf zu achten, dass unser Wohlstand und unsere Wettbewerbsfähigkeit nicht zum Vorteil der Konkurrenz geschwächt werden.

(Centre Patronal)

Flankierende Massnahmen: Verlangt sind Marschhalt und Bedenkzeit

Kontrollmassnahmen...

Betrachtet man die Annahme der Masseneinwanderungsinitiative und die Ablehnung der Mindestlohninitiative einerseits sowie den Bundesratsbeschluss vom 26.03.2014 «Bundesrat beschliesst weitere Verbesserungen der flankierenden Massnahmen» andererseits, führt dies zu folgendem Schluss: Die flankierenden Massnahmen zum freien Personenverkehr verlangen eine vertiefte Neubetrachtung, um den veränderten politischen Rahmenbedingungen gerecht zu werden.

Die flankierenden Massnahmen traten 2004 in Kraft. Sie bieten den in- und ausländischen Arbeitnehmenden Schutz vor missbräuchlichen Verstössen gegen die schweizerischen Lohn- und Arbeitsbedingungen. Ihre Berechtigung liegt darin, dass aufgrund des Freizügigkeitsabkommens der Schweiz mit der EU die Angehörigen der EU-Staaten grundsätzlich das Recht erhielten, Arbeitsplatz bzw. Aufenthaltsort innerhalb der Schweiz frei zu wählen, sofern sie über einen gültigen Arbeitsvertrag verfügen. Die vorgängige Kontrolle der Lohn- und Arbeitsbedingungen und das Prinzip des Inländervorrangs als Voraussetzung für die Gewährung einer Arbeitsbewilligung wurden deshalb abgeschafft.

Diese Massnahmen wurden bereits dreimal verschärft: 2006 bei der Erweiterung der EU um 10 neue Staaten, 2009 bei der Aufnahme von Bulgarien und Rumänien in die EU und 2013 mit Bestimmungen zur Bekämpfung der Scheinselb-

ständigkeit und der neuen Solidarhaftung für Subunternehmer im Bauhaupt- und Baunebengewerbe. Sowohl das Ursprungspaket, als auch die nachträglichen Verschärfungen der flankierenden Massnahmen trugen dazu bei, die Drohungen von Links und den Gewerkschaften mit der Ablehnung bzw. Ausdehnung der Personenfreizügigkeit abzuwenden.

Die bis heute durchgeführten Kontrollen zeigten nur bei einem winzigen Teil der Schweizer Arbeitgeber sowie bei einer kleinen Minderheit der ausländischen Entsendebetriebe Verletzungen oder Missbräuche gegen die flankierenden Massnahmen.

... die neu betrachtet werden müssen

Mit der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative stehen nicht mehr nur Ausmass und Kontrolle der flankierenden Massnahmen zur Debatte, sondern deren Existenzberechtigung. Denn der Initiativtext scheint grundsätzlich mit der Personenfreizügigkeit unvereinbar. Ob dieser gordische Knoten mittels einer innen- und aussenpolitisch mehrheitsfähigen Lösung durchschlagen werden kann, bleibt zurzeit fraglich. Würde aber die Personenfreizügigkeit fallen, hätten – rein dogmatisch gesehen – die flankierenden Massnahmen keine Berechtigung mehr.

Fragen muss man sich, ob die Aufrechterhaltung gewisser Strukturen oder Kontrollverfahren zum Schutz des Arbeitsmarkts nicht ratsam ist, indem man sich auf

Bestimmungen des Obligationenrechts beruft. Dessen Artikel 360b, ebenfalls im Rahmen der flankierenden Massnahmen eingefügt, sieht nämlich vor, dass tripartite Kommissionen «den Arbeitsmarkt beobachten». Bei festgestellten Missbräuchen können diese «der zuständigen Behörde den Erlass eines Normalarbeitsvertrages, der für die betroffenen Branchen oder Berufe Mindestlöhne vorsieht» beantragen. Die Aufrechterhaltung bestimmter nachträglicher Kontrollen kann als akzeptables Gegenstück einer eher liberalen Ausgestaltung der Arbeit angesehen werden. Sie hat zudem den nicht zu unterschätzenden Vorteil, dem Ansinnen von Links und Gewerkschaften entgegen zu wirken, vermehrt unter dem Siegel der Missbrauchsbekämpfung gesetzgeberisch tätig werden zu wollen.

Verfrühtes Projekt

Zum heutigen Zeitpunkt ist unmöglich, die konkreten Bestimmungen, die unter dem Titel Schutz des Arbeitsmarkts fortbestehen sollen, zu benennen. Diese Frage sollte im Rahmen der anstehenden Gesetzgebungsarbeiten zur Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative einer vertieften Überprüfung unterzogen werden. Die überwältigende Ablehnung der Mindestlohninitiative ist zudem ein klares Signal, welches den Staat einlädt, zugunsten einer verstärkten Sozialpartnerschaft seine Interventionen zu limitieren.

Vor diesen Hintergründen ist schwer nachvollziehbar, weshalb der Bundesrat am 26. März 2014 bekannt gab, er wolle bei den flan-

kierenden Massnahmen erneute Verschärfungen vornehmen. Für die Massnahmen, die eine Gesetzesänderung bedingen, soll im Herbst eine Vernehmlassungsvorlage folgen. Dies betrifft insbesondere auch die erleichterte Allgemeinverbindlicherklärung von Gesamtarbeitsverträgen. Dieser Punkt sollte gesondert betrachtet werden, indem der Vorschlag eines reduzier-

ten Arbeitgeberquorums von 35% und eines gemischten Quorums von 65% (Anzahl Arbeitnehmer, welche die Arbeitgeber beschäftigen müssen) einfließt. Dadurch bliebe die Repräsentativität der Parteien gewahrt und ein häufiges Hindernis zur Allgemeinverbindlichkeit von Gesamtarbeitsverträgen würde reduziert.

Statt den Ausbau der flankierenden Massnahmen voranzutreiben, sollte zumindest im heutigen Zeitpunkt aufgrund der veränderten politischen Ausgangslage ein Marschhalt eingelegt werden, der Zeit für vertiefte Abklärungen lässt.

(Centre Patronal)

Start der öffentlichen Konsultation zur Revision des «Swiss Code»

Der «Swiss Code» dient seit 2002 als Richtschnur für Corporate Governance und prägte die entsprechende Entwicklung der Unternehmen massgeblich mit. Das sich veränderte Umfeld macht es notwendig, dass der «Swiss Code» nach einer ersten Revision 2007 angepasst werden muss. economiesuisse stellt die erarbeiteten Anpassungen bis Ende Juni öffentlich vor und lädt interessierte Kreise ein, sich hierzu zu äussern.

Der «Swiss Code» gibt den Unternehmen in der Schweiz Empfehlungen für die Ausgestaltung ihrer Corporate Governance. Er vermittelt ihnen über die gesetzlichen Vorgaben hinausgehende Informationen und gewährleistet ihre organisatorische Flexibilität. Seit seiner Einführung im Jahr 2002 hat der «Swiss Code of Best Practice for Corporate Governance» die Entwicklung der Corporate Governance in der Schweiz massgeblich geprägt und sich als Instrument der Selbstregulierung bewährt.

Anpassungen nötig

Verschiedene Entwicklungen in den vergangenen Jahren haben es erforderlich gemacht, den «Swiss Code» anzupassen. Die überarbeitete Fassung berücksichtigt die Neuerungen, die sich aufgrund von Artikel 95 Absatz 3 der Bundesverfassung ergeben haben. Er betont ganz besonders das Konzept des nachhaltigen Unternehmenserfolgs als Leitstern einer sinnvollen «Corporate Social Responsibility». Er sieht zudem spezifische Anpassungen zur Zusammensetzung des Verwaltungsrats (einschliesslich der Frauenvertretung) und zum Risikomanagement (inkl. Compliance) vor. Unternehmen, die von den Empfehlungen des Swiss Code abweichen, sollen neu erläutern, wieso sie diese Empfehlungen nicht einhalten (Einführung des Grundsatzes «comply or explain»).

Öffentliche Konsultation

Die Anpassungen des «Swiss Code» wurden von einer Arbeitsgruppe erarbeitet und für die erwei-

terte Vernehmlassung freigegeben. Interessierte Kreise sind eingeladen, die vorgeschlagenen Änderungen zu kommentieren und so die Entwicklung der Schweizer Corporate Governance mitzugestalten. Die Neuauflage des «Swiss Code» ist für den September 2014 vorgesehen.

(economiesuisse)

Das Bruttoinlandprodukt im 1. Quartal 2014

Das reale Bruttoinlandprodukt (BIP) der Schweiz ist im 1. Quartal 2014 gegenüber dem Vorquartal um 0,5% gestiegen*. Auf der Verwendungsseite des BIP trugen vor allem die Handelsbilanz mit Waren und Dienstleistungen sowie die Bauinvestitionen positiv zum BIP-Wachstum bei. Auf der Produktionsseite (Entwicklung der Wertschöpfung nach Branchen) lieferten vor allem die Industrie, der Grosshandel und die Finanzdienstleistungen die meisten Wachstumsbeiträge. Im Vergleich zum 1. Quartal 2013 resultierte ein BIP-Wachstum von 2,0%.

Im 1. Quartal 2014 sind die Ausgaben der privaten Haushalte und der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck (POoE) um 0,1% gestiegen. Bremsend wirkten insbesondere die Rubriken Wohnen und Verkehr. Die Konsumausgaben des Staates und der Sozialversicherungen waren im 1. Quartal 2014 rückläufig und verringerten sich gegenüber dem Vorquartal um -0,8%.

Die Bruttoanlageinvestitionen legten um 0,5% zu. Dabei bildeten sich die seit längerer Zeit verhaltenen Ausrüstungsinvestitionen zurück (-1,5%). Diese Entwicklung wurde durch eine Investitionsschwäche über beinahe alle Sektoren mit Ausnahme der Sektoren «Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen» und «IT-Dienstleistungen» getrieben. Demgegenüber sorgten die Bauinvestitionen, begünstigt durch den milden Winter, mit einem Anstieg von 2,7% für

einen stark positiven Wachstumsbeitrag (wie bereits in den beiden vorangegangenen Quartalen).

Die Warenexporte (ohne Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine sowie Kunstgegenstände und Antiquitäten) haben um 2,0% zugenommen. Dieser Anstieg wurde insbesondere durch die Exporte von Chemie/Pharma sowie von Fahrzeugen getrieben. Die restlichen Rubriken wie unter anderem Maschinen/Elektronik sowie Präzisionsinstrumente/Uhren/Bijouterie haben sich leicht rückläufig entwickelt. Die Warenimporte (ohne Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine sowie Kunstgegenstände und Antiquitäten) nahmen ab (-0,8%). Massgeblich zum Rückgang beigetragen haben die Rubriken Maschinen/Elektronik sowie Energieimporte. Ebenfalls rückläufig waren Chemie/Pharma-Importe und Importe von Präzisionsinstrumenten/Uhren/Bijouterie.

Die Dienstleistungsexporte (Fremdenverkehr inbegriffen) sind angestiegen (+1,3%). Die Dienstleistungsimporte bildeten sich nach einem starken Vorquartal zurück (-1,3%).

Auf der Produktionsseite haben im 1. Quartal 2014 das verarbeitende Gewerbe, der Grosshandel und die Finanzdienstleistungen die stärksten positiven BIP-Wachstumsbeiträge geliefert. Demgegenüber nahm die Wertschöpfung in den Branchen «Energie- und Wasserversorgung», «Gastgewerbe», «Grundstücks- und Wohnungswesen, Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienst-

leistungen» sowie «Öffentliche Verwaltung» ab.

Der Deflator des Bruttoinlandprodukts stieg im Vergleich zum 1. Quartal 2013 um 0,1%. Seit nunmehr zehn Quartalen bildet sich der Deflator des privaten Konsums zurück: im 1. Quartal betrug seine Abnahme (im Vorjahresvergleich) 0,2%. Die ebenfalls seit mehreren Quartalen sinkenden Preise der Ausrüstungsinvestitionen setzten ihren Trend weiter (Deflator -0,2%). Die Preise der Bauinvestitionen nahmen hingegen um 0,8% zu. Die Exportpreise nahmen um -0,5% ab, während die Importpreise stagnierten (0,0%)**.

*Ohne gegenteilige Anmerkung werden die hier aufgeführten Veränderungsdaten gegenüber dem Vorquartal (ohne Hochrechnung auf Jahresbasis) aus saison- und preisbereinigten Reihen berechnet. «Real» steht dabei als Abkürzung für die Formulierung «zu Preisen des Vorjahres, verkettete Werte, Referenzjahr 2005». In der offiziellen Terminologie wird auch von «Volumenentwicklung» gesprochen. Die Kommentare zur Entwicklung der Preisindizes stützen sich auf die Vorjahresquartalsveränderungen der nicht-saisonbereinigten Daten.

**Die Kommentare über die Entwicklung der Export- und Importpreise beziehen sich auf die Entwicklung des Aggregats «Waren und Dienste, ohne Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine sowie Kunstgegenstände und Antiquitäten».

(SECO)

Weiterbildungsgesetz bereinigt: Appell an die Arbeitgeber, aber keine Rechtspflichten

Die Arbeitgeber sollen die Weiterbildung ihrer Mitarbeitenden begünstigen. Der Nationalrat schwenkte jüngst in seiner Debatte zum Weiterbildungsgesetz auf die Linie des Ständerats ein. Die Räte stellen damit aber klar, dass sich aus dem Appell an die Arbeitgeber keine individuellen Ansprüche von Arbeitnehmern ableiten lassen.

Der Schweizerische Arbeitgeberverband (SAV) hatte sich stets gegen einen gesetzlichen Appell an die Arbeitgeber gewehrt, wonach die öffentlichen und privaten Arbeitgeber die Weiterbildung ihrer Mitarbeitenden begünstigen sollen. Die Arbeitgeber engagieren sich schon heute stark im Weiterbildungsbereich. Zudem ist unklar, ob aus einem gesetzlichen Appell nicht Rechtspflichten für die Arbeitgeber entstehen.

Mit dem Entscheid des Nationalrats führt der Gesetzgeber nun aber ein Konzept zu den Verantwortlichkeiten in der Weiterbildungspolitik ein: In erster Linie ist der einzelne Mitarbeiter für seine Weiterbildung verantwortlich; die Arbeitgeber sind angehalten, die Weiterbildung ihrer Mitarbeitenden zu begünstigen; der öffentlichen Hand kommt dabei eine subsidiäre Rolle zu.

Mit Blick auf die Umsetzungsarbeiten hält der SAV fest:

1. Das Weiterbildungsgesetz ist ein Rahmengesetz – es dürfen daraus keine Rechtspflichten entstehen für die Arbeitgeber. Das Weiterbildungsgesetz richtet sich an die Spezialgesetzgeber und nicht direkt an die Arbeitgeber.

2. Der Begriff «begünstigen» bezieht sich – wie vom Bundesrat stets betont – auf einen allgemeinen Beitrag zu einem günstigen Weiterbildungsumfeld. Die Umsetzung dieser Forderung muss sich zudem auf die Bedürfnisse der Branchen und Betriebe ausrichten und kann nicht staatlich vorgeschrieben werden.

3. Das Weiterbildungsgesetz versteht unter Weiterbildung auch Konferenzen, Kurse, Seminare oder Privatunterricht – und zwar in allen beruflichen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Bereichen. Der Appell an die Arbeitgeber kann sich jedoch nur auf die berufsorientierte Weiterbildung beziehen.

4. Die Arbeitgeber und deren Organisationen müssen als massgeblich Betroffene in die Umsetzungsarbeiten einbezogen werden. Die Behörden müssen einen regelmässigen Dialog führen. Zur erfolgreichen Umsetzung des Gesetzes muss es den Behörden zudem gelingen, die eigentlichen Verantwortungsträger in der Weiterbildung (einzelne Mitarbeitende, Arbeitgeber, öffentliche Hand und Private) von den sogenannten Organisationen der Weiterbildung abzugrenzen. Letztere können beim Bund für spezifische Aufgaben finanzielle Unterstützung beantragen. Die Verantwortungsträger und die Weiterbildungsorganisationen – als potenzielle Empfänger von Finanzhilfen – sind somit nicht identisch.

Bei der Umsetzung und Interpretation dieses Rahmengesetzes muss zudem Folgendes beachtet

werden: Primär geht es darum, die Dynamik des Weiterbildungsbereichs aufrechtzuerhalten und das bisher weitgehend selbstregulierte und gut funktionierende Nebeneinander von staatlichen und privaten, gemeinnützigen und gewinnorientierten sowie betrieblichen und öffentlichen Weiterbildungsangeboten anhand günstiger Rahmenbedingungen zu sichern.

Der Weiterbildungsmarkt soll kundenorientierte, innovative, berufsbegleitende und effiziente Angebote hervorbringen. Diese sollen dazu beitragen, die Kompetenzen der Erwerbsbevölkerung gezielt zu entwickeln. Regulierungsforderungen an den Weiterbildungsmarkt unter den Schlagworten «Transparenz» und «Qualität» sind daher kritisch zu beurteilen.

(SAV)

Grosshandelspreise (Basis Dezember 2010 = 100)

Gesamtangebot

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2012	97,7	98,4	98,8	98,7	98,5	98,2	97,9	98,3	98,7	98,6	98,5	98,6
2013	98,4	98,5	98,5	98,6	98,3	98,4	98,4	98,5	98,6	98,2	98,1	98,1
2014	98,1	97,7	97,8	97,5	97,5							
¹	-0,3	-0,8	-0,7	-1,2	-0,8							

Produzentenpreise

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2012	97,8	98,5	98,7	98,6	98,6	98,5	98,4	98,7	98,8	98,8	99,0	99,1
2013	99,0	99,0	99,0	99,2	98,9	99,0	99,0	99,0	99,1	98,8	98,8	98,8
2014	98,8	98,6	98,6	98,4	98,4							

Importpreise

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2012	97,4	98,3	99,0	99,0	98,2	97,4	96,7	97,5	98,3	98,0	97,5	97,5
2013	97,3	97,6	97,5	97,5	97,0	97,1	97,1	97,5	97,7	96,8	96,6	96,7
2014	96,6	95,9	96,0	95,5	95,7							

Konsumentenpreise (Basis Dezember 2010 = 100)

Totalindex

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2012	98,9	99,1	99,7	99,8	99,8	99,5	99,0	99,0	99,3	99,4	99,1	98,9
2013	98,6	98,9	99,1	99,1	99,2	99,3	99,0	98,9	99,2	99,1	99,1	98,9
2014	98,6	98,7	99,1	99,2	99,5							
¹	0,1	-0,1	0,0	0,0	0,2							

		2012 ²	2013 ²	2013		2014				
				Nov	Dez	Jan	Feb	März	April	Mai
Monatsindex (Dezember 2010 = 100)										
Totalindex		99,3	99,1	99,1	98,9	98,6	98,7	99,1	99,2	99,5
Nach Gruppen von Gütern und Dienstleistungen	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	97,4	98,5	98,4	98,5	98,9	98,6	99,2	98,6	99,7
	Alkoholische Getränke und Tabak	102,1	103,4	104,3	103,0	104,0	104,2	103,9	104,2	104,4
	Bekleidung und Schuhe	88,9	85,6	88	86,5	78,5	79,7	84,9	87	88,7
	Wohnen und Energie	102,5	102,6	103,1	103,3	103,5	103,6	103,5	103,6	103,7
	Hausrat und laufende Haushaltführung	97,0	95,4	95,0	94,3	94,2	94,6	95,0	95,1	95,5
	Gesundheitspflege	99,9	99	99	98,1	98,2	98,2	98,2	98,3	98,3
	Verkehr	98,3	97,4	96,3	96,2	96,3	96,5	96,3	96,6	96,8
	Nachrichtenübermittlung	99,4	97,1	95,4	95,4	95,3	95,3	94,9	94,8	94,4
	Freizeit und Kultur	94,5	94,5	95,2	94,9	94,2	94,3	94,8	94,9	95
	Erziehung und Unterricht	102	103,8	105	105,1	105,1	105,1	105,1	105,1	105,1
	Restaurants und Hotels	102,2	103	102,6	105,1	104,4	104	104,4	104	104,1
	Sonstige Waren und Dienstleistungen	100,5	101,1	101,1	101,3	99,6	99,8	100,4	100,2	100,5
Nach Herkunft und Art	Inlandgüter	100,4	100,8	101,0	100,9	101,0	101,0	101,2	101,2	101,3
	Auslandgüter	96	94,2	94,2	93,6	92,4	92,5	93,4	93,7	94,3
	Waren	96,8	95,5	95,3	95,3	94,3	94,3	95,1	95,2	95,7
	Dienstleistungen	101	101,6	101,9	101,7	101,8	101,9	101,9	102	102,2

¹ Veränderungen in Prozenten zum Vorjahresmonat

² Jahresmittel

Die neuesten Zahlen der Grosshandels- und Konsumentenpreise erhalten Sie jederzeit unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/05.html>

Es ist halt schon am schönsten bei uns!

Als ich den Kanton Schwyz zum ersten Mal für länger als einen zweiwöchigen Ferienaufenthalt verliess, war mein Entschluss gefasst: Mein Leben würde überall, aber sicher nicht im Geburtskanton stattfinden. Die Region, so dachte ich damals, würde mir nicht gut tun, da zu langweilig, zu provinziell, zu konservativ, zu kleinkariert. Das Schicksal hat es anders gewollt und mich nach einigen Jahren auswärts wieder in hiesige Gefilde gebracht. Und längst habe ich mich mit Schwyz versöhnt!

Wenn ich an meine Rückkehr in den Kanton Schwyz vor ein paar Jahren denke, erinnere ich mich an die Reaktionen einiger meiner alten Freunde: «Gell, es ist halt schon am schönsten bei uns!» Ein Lebensgefühl, das wir Schwyzerinnen und Schwyzer offensichtlich verinnerlicht haben. Da können noch so viele neutrale Imagestudien, kritische Medienberichte oder sonstige Aussagen von Experten die Schwachpunkte des Kantons Schwyz aufzählen, wir Schwyzerinnen und Schwyzer wollen nichts davon wahrhaben. In unserer kleinen Welt ist Neinsagen sexy, un-solidarisches Steueroptimieren clever, Eigenbrötlerei Ausdruck eines originellen Lebensstils und Sparhysterie eine «gesunde» Distanz zum Staat. Wir allein machen alles richtig und finden es «am schönsten bei uns». Doch, sind wir ehrlich genug mit uns? Stimmt denn unsere Wahrnehmung mit der Realität überein? Wohl kaum. Zumindest wirtschaftlich betrachtet war Schwyz bis vor wenigen Jahren ein ärmlicher Bauernstaat. Ausgestattet mit einem typischen Minderheitskomplex, der bis heute mit einem übertrieben selbstbewussten Auftritt verdeckt wird. Carl Gustav Jung wirkte zwar in Zürich,

hätte aber am Kanton Schwyz seine wahre Freude gehabt.

Wir wollen an dieser Stelle nicht den Kanton Schwyz auf die Couch legen. Und ein Nestbeschmutzer will auch ich nicht sein. Schwyz hatte lange Zeit schlechte gesellschaftliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen, als dass eine positivere Entwicklung möglich gewesen wäre. Zum Glück hat sich mittlerweile das Blatt gewendet. Die rege Bautätigkeit, der Zustrom von Einkommensmillionären, das Entstehen einer «Finanzindustrie» und das günstige Steuerklima können jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir weiterhin wirtschaftliche Mankos haben. Der Pendlersaldo ist negativ, das Bruttoinlandprodukt liegt relativ tief und die Produktivität unseres Gewerbes lässt zu wünschen übrig. Es hat zu wenig risikobereite Unternehmer, die investieren und Arbeitsplätze schaffen. Es hat zu wenig Menschen, die etwas wagen, unbekannte Pfade einschlagen und neues Terrain begehen. Gewünscht wäre ein positiver Spirit. Aber genau diese Menschen, die diesen Spirit und Aussenblick zu uns bringen könnten, wollen wir gar nicht. Wer überzeugt ist, dass er am schönsten, reichsten, gemütlichsten Platz der Welt mit den intelligentesten, fleissigsten und originellsten Menschen wohnt, wird dieses Paradies mit niemanden teilen wollen.

Es wäre wundervoll, wenn wir zugeben könnten, dass die Welt nicht in Küssnacht, Reichenburg oder Wolterau aufhört, dass die Welt auch anderswo schön sein kann. Und dass auch anderswo Qualitätsbewusstsein, Originalität, Ideenreichtum und Kreativität möglich ist. Wenn sich diese Haltung eines Tages durchsetzt,

werden Sie auch von mir mit Begeisterung hören: «Gell, es ist halt schon am schönsten bei uns!»

Augustin Mettler

**Diese Ausgabe wird gesponsert von
PVA AG, Böden Holzwerkstoffe,
Talstrasse 8, 8852 Altendorf
www.pva.ch**

Nr.	Datum	Sponsor	
454	28. 11 2013	Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur, Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau	466 17. 12 2014
455	17. 12 2013	Wyrsch Unternehmerschule AG, Weinbergstrasse 10, 8807 Freienbach	467 xx. 01 2015 bpp Ingenieure AG, Riedstrasse 7, 6430 Schwyz
456	24. 01 2014	Gutenberg Druck AG, Sagenriet 7, 8853 Lachen	
457	21. 02 2014	Mattig-Suter und Partner Schwyz, Treuhand- und Revisionsgesellschaft, Bahnhofstrasse 28, 6431 Schwyz	
458	28. 03 2014	Bruhin & Diethelm AG, Maschinenbau, Leuholz 23, 8855 Wangen/SZ	
459	25. 04 2014	Markenzeichen, Korporationsweg 9b, 8832 Wollerau	
460	30. 05 2014	Bruhin AG, druckl media, Pfarrmatte 6, 8807 Freienbach	
461	30. 06 2014	PVA AG, Böden Holzwerkstoffe, Talstrasse 8, 8852 Altendorf	
462	29. 08 2014	ROESLE FRICK & PARTNER Rechtsanwältin, Pfäffikon/SZ und Zürich	
463	26. 09 2014	Schwyz Kantonalbank, Bahnhofstrasse 3, 6431 Schwyz	
464	24. 10 2014		
465	28. 11 2014	Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur, Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau	